

liche Einführung mit etwas knapp ausgefallenen weiterführenden Hinweisen zu Quellen und Literatur.

Marie-Luise Favreau-Lilie

Robert C h a z a n, *Daggers of Faith, Thirteenth-Century Christian Missionizing and Jewish Response*, Berkeley, Los Angeles, London 1989, University of California Press, 226 S. – Im 13. Jh. haben sich die Formen der Polemik zwischen Juden und Christen erheblich verändert, und zwar sowohl von den Rahmenbedingungen als auch von den Inhalten her. Art und Tempo der Veränderung wurden von der christlichen Seite bestimmt, den Juden blieb nichts anderes übrig, als ihre Reaktionen darauf abzustimmen. Neue Rahmenbedingungen waren etwa die Zwangspredigten in den Synagogen, in denen christliche Prediger, vor allen Dominikaner und Franziskaner, die Hauptzüge der christlichen Lehre vortrugen, sowie Zwangsdisputationen, in denen bewiesen werden sollte, daß der Messias bereits gekommen sei. Neue Inhalte waren die Angriffe auf die nachbiblische jüdische Literatur, besonders der Versuch, die Richtigkeit der christlichen Dogmen aus dem Talmud zu beweisen. C. behandelt die Polemik zwischen Juden und Christen der Jahre 1240–1280. Im Gegensatz zu Jeremy Cohen, der die Missionstätigkeit der Mendikanten-Orden und deren Auswirkung auf die christliche Auffassung von Juden und Judentum in Europa untersucht hat (vgl. DA 40,692), bietet C. eine detaillierte Analyse der christlichen und der jüdischen Argumentation, sowohl der „alten“ (die sich nur auf Bibeltexte stützt) als auch der „neuen“ (die auch das nachbiblische Schrifttum miteinbezieht), wie sie sich in der Disputation zu Barcelona von 1263, dem Hauptereignis der christlich-jüdischen Polemik, sowie in den wichtigsten polemischen Schriften jener Zeit niedergeschlagen hat. Von christlicher Seite handelt es sich um den *Pugio fidei* von Raymundus Martini, das *opus magnum* der missionarischen Judenmission, von jüdischer um Schriften wie *Milchemet Mizwa* (der „Heilige Krieg“), die Disputation des Nachmanides (zu Barcelona), *Machsik Ämuna* (der „Festiger im Glauben“) und der Haggada-Kommentar des R. Salomo Adret. C. gibt einen eindrucksvollen Überblick über die „Glaubensdolche“ jener Zeit, darunter nur handschriftlich erhaltene und entsprechend wenig erforschte Texte wie *Milchemet Mizwa* (Ms. Parma 2749) und *Machsik Ämuna* (Ms. Vatican 217). Besonders eingehend behandelt C. die Rolle des Konvertiten Paulus Christiani bei der Richtungsbestimmung der neuen Art von Polemik sowie deren Vervollkommen durch Raymundus Martini. Der Vf. kommt zu dem Schluß, daß die neuen Missionstechniken und Argumente keinen sonderlichen Erfolg gezeitigt, bei den jüdischen Gemeinden auch keine tiefgreifende Identitätskrise ausgelöst hätten. Am Ende des Buches setzt sich der Vf. mit Cohens These auseinander, wonach die neue Form der Mission erhebliche ideologische Auswirkungen gehabt habe, indem sie faktisch den Juden ihr traditionelles Existenzrecht in der europäischen Gesellschaft absprach. Demgegenüber gibt C. zu bedenken, daß die Dominikaner keine neue Konzeption von Juden und Judentum entfaltet hätten und daß die Tätigkeit von Paulus Christiani und Raymundus Martini auch aus der üblichen christlichen Judenauffassung der Kirche heraus verständlich sei. Zwar legten sie eine bis dahin unbekannte Aggressivität an den Tag und stellten neues Wissen und neue Techniken in den Dienst der Mission, doch seien sie durchaus im Rahmen des Herkömmlichen geblieben. Daraufhin wäre allenfalls zu fragen, ob nicht die Verwendung von bis dahin nur latent vorhandenen negativen Momenten letzten Endes doch eine Veränderung in der Auffassung von der Stellung der Juden in der europäischen